

Beobachtungen zur Alexanderrezeption in der Spätantike

In memoriam

Reinhold Merkelbach (1918–2006) und Richard Klein (1934–2006)

Die folgenden Ausführungen sind Materialien zu einem Vortrag, der am 9. Februar 2007 im Rahmen der Didagmata – Fachtagung für Lehrer der Alten Sprachen – an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg gehalten wurde. Die Materialien enthalten 1. den erweiterten und mit Belegen dokumentierten Vortragstext, 2. ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur. Eine größere Publikation zum Thema „Alexander in der Spätantike“ wird vom Verfasser vorbereitet. – Für die vorliegende Fassung vom 28.5.2007 hat Ulrich Schmitzer wertvolle Korrekturen beigetragen. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wenn wir uns dem Thema „Alexander“ von der Spätantike aus zuwenden, dann sozusagen von einem Punkt aus, der für die Rezeptionsgeschichte von größter Bedeutung ist, der aber gleichzeitig den Blick zurück auf die Traditionen erforderlich macht, die den zu besprechenden Textproben zugrunde liegen. Dieser Rückblick betrifft 1. die Literatur, 2. die Alexander-Imitatio, 3. die politische Entwicklung.¹

1. Die hellenistische Alexanderliteratur im Überblick

Noch zu Lebzeiten des großen Makedonen setzt die literarische Beschäftigung mit seinem Leben und seinen Taten ein. Zu diesen Autoren, die auch in der weiteren Überlieferung eine Rolle spielen, zählen folgende:

Kallisthenes, wahrscheinlich ein Großneffe des Aristoteles, begleitete Alexander auf seinem Zug und verherrlichte noch zu dessen Lebzeiten die Taten in der Schrift *Ἀλεξάνδρου πράξεις*.² Das Werk blieb offensichtlich unvollendet und ist

- 1 Die abgekürzt zitierte Literatur ist am Ende des Beitrags aufgeführt. Ausführliche Literaturverzeichnisse finden sich bei Wirth, *Arrian* 1005–1042; Bohm 207–217; Bosworth, *Conquest* 295–314; Roisman, *Companion* 365–388. Die spätlateinische Alexanderliteratur ist besprochen in HLL V 212–217. Wichtige Literatur zur Rezeption bietet das *Lexikon des Mittelalters I* (1980), 355–366. Alfred Heuß (66) stellte fest, Alexander gewann die Kraft, „seine Erinnerung ständig wachzuhalten und die späteren Generationen immer wieder von neuem zu beeindrucken. Alexander erzielte so etwas wie eine ständige ideelle Gegenwart für das Altertum“; diese Aussage kann man auch auf das Mittelalter ausdehnen (vgl. *ibid.* 71).
- 2 FGrH 124; Felix Jacoby, *RE X* (1919) 1674–1707; Pédech 18–40; Lendle 151–160.

nur aus Zitaten späterer Historiker bekannt.³ Seine phantastische Art der Darstellung war der Grund, warum man den späteren Alexanderroman, der im 3. Jh. nach Chr. in Alexandria verfaßt wurde, mit seinem Namen verband.

Ebenfalls noch zu Lebzeiten Alexanders schrieb Anaximenes aus Lampsakos über die Taten Alexanders.⁴ Das Werk steht neben weiteren, umfangreichen historischen Schriften des gleichen Autors. Über Absicht und Inhalt der Alexanderdarstellung ist allerdings praktisch nichts bekannt.⁵ Bemerkenswert ist die Nachricht, daß er den jungen Alexander in der Rhetorik unterrichtet haben soll (T 1 und 8).

Zu den Teilnehmern des Alexanderzuges gehört auch Chares von Mytilene, der bei der Einführung des persischen Hofzeremoniells zum Hofmarschall (εἰσαγγελεύς) ernannt wurde. Er verfaßte eine umfangreiche Alexander-Geschichte in 10 oder 11 Büchern.⁶ Dabei ging es ihm weniger um die militärischen und politischen Aktionen des Königs, als vielmehr um die Person Alexanders und um die Ereignisse am Hofe. So berichtet er etwa von der Massenhochzeit, die Alexander 324 mit 80 Offizieren und 10 000 weiteren Angehörigen in Susa feierte.

Unter den Autoren, die romanhafte, auf starke Effekte zielende Darstellungen der Alexander-Biographie boten, die teilweise bereits unmittelbar nach dem Tod Alexanders im Juni 323 entstanden sind, sind folgende zu nennen:

Onesikritos von Astypalaia⁷ war Teilnehmer am Alexanderzug als Steuermann des königlichen Schiffes, dann auch an der Expedition des Nearchos. Seine Alexandergeschichte muß ziemlich umfangreich gewesen sein. Communis opinio in der Forschung ist die Ansicht, daß er Alexander als kynischen Philosophen und Kulturbringer darstellte; Onesikritos war selbst Schüler des Kynikers Diogenes von Sinope. Daher gilt auch das Interesse des Onesikritos u. a. der Begegnung Alexanders mit den indischen Weisen, den Gymnosophisten, d. h. dem Zusammentreffen zwischen imperialer Weltmacht, die den Anspruch erhebt, die kulturellen Segnungen des Westens zu verbreiten, und orientalischer Weisheit – wahrlich ein Thema, wie es aktueller nicht sein könnte. Communis opinio der Forschung ist es auch, daß die Darstellung des Onesikritos phantastisch-

3 Bosworth, *From Arrian* 6, konstatiert aufgrund der wenigen sicheren Zitate „Calisthenes' work is totally lost for us“.

4 FGrH 72; Lendle 143–145.

5 Bosworth, *Conquest* 296; Ders., *From Arrian* 2.

6 FGrH 125; Bosworth, *Conquest* 296; Lendle 160–162.

7 FGrH 134; Pédech 71–157; Lendle 162–164; Bosworth, *Conquest* 296.

utopische Züge trug, wie etwa die Schilderung des Idealstaates des Musikanos, eines Stammesfürsten am rechten Ufer des Indus.⁸

Nearchos⁹, der bekannte Admiral Alexanders, der den Indus hinabfuhr und den Seeweg vom Indus zum Persischen Golf erkundete, verfaßte eine Schrift über Indien und diese Fahrt.

Nur wenige Reste sind von dem Werk des Polykleitos erhalten. Sie enthalten genaue geographische und naturkundliche Angaben, sodaß Autopsie und damit Teilnahme am Alexanderzug vermutet werden kann.¹⁰

Eine wichtige historische Quelle sind die Ephemerides, das von Eumenes von Kardia und Diodotos von Erythrae geführte Hoftagebuch, das auch Plutarch und Arrian benützten.¹¹

Wenige Jahre nach dem Tod Alexanders beschrieb auch Kleitarchos¹² die Vita Alexanders von der Thronbesteigung bis zum Tode in über 12 Büchern mit teilweise romanhaften Zügen. Auf ihn geht wohl auch die Darstellung des Alexanderzuges im Vergleich mit dem mythischen Zug des Dionysos zurück.¹³ Er wird zu einer wichtigen Quelle für die romanhafte und oft unzuverlässige Alexanderüberlieferung, die in der Forschung als „Vulgata“ bezeichnet wird; Livius und Curtius sind von ihm abhängig.¹⁴

Ebenfalls als sachlich-kritisch beurteilt wird das Werk des Aristobulos¹⁵, der selbst am Zug teilgenommen hat. Sein Hauptinteresse gilt, wie Gerhard Wirth formulierte, „technischen und naturkundlichen Fragen“¹⁶.

8 Herlmut Berve: RE XVI (1933), 876 f.

9 FGrH 133; Pédech 159–214; Lendle 164–167; Bosworth, Conquest 296 f.; Otto Seel: Antike Entdeckerfahrten. Zürich 1961; Badian, YCS 24, 1975, 147–170.

10 FGrH 128; Hans Gärtner, Kl. Pauly IV 999.

11 FGrH 117; Lendle 169; Bosworth, Conquest 299; Ders., From Arrian 157–184; (modifizierend 183: „memoirs of the king“).

12 FGrH 17; Lendle 168–171; Bosworth, Conquest 297 f.

13 Breitenbach 149 Anm. 28.

14 Breitenbach 155.

15 FGrH 139; Pédech 331–405; Lendle 175–178; Bosworth, Conquest 297.

16 Kl. Pauly I 564.

Dagegen gilt die Darstellung des Ptolemaios Lagu¹⁷ als besonders zuverlässig. Lesky charakterisiert die Schrift als ein trotz starker autobiographischer Elemente tendenzfreies Werk, in dem das Militärische und Politische weit vor dem Geographischen und Ethnographischen stand.¹⁸

Während all die genannten Autoren Leben und Taten Alexanders mehr oder weniger panegyrisch darstellten, finden wir bald nach Alexanders Tod auch die gegensätzliche Tendenz, d. h. Schriften, die sich kritisch mit Alexander auseinandersetzten. Die frühkaiserzeitliche wie auch die spätantike Alexanderkritik haben also ebenfalls eine lange Tradition. Genannt sei hier Theophrast¹⁹ sowie Ehippos von Olynth²⁰, der eine Schrift mit dem Titel „Über das Begräbnis Alexanders und Hephaistions“ veröffentlichte, worin er den maßlosen Lebensstil des Königs kritisierte.²¹

Soweit der kurze Überblick über die noch durch Zeitzeugen bestimmte Alexanderliteratur. Man sieht dabei die Ansicht Otto Lendles bestätigt, wenn er sagt, daß die Alexander-Historiographie ein regelrechtes Eigenleben entfaltete und zahlreiche höchst verschiedene Werke hervorbrachte, „in denen buchstäblich alle Möglichkeiten, Geschichte darzustellen, durchgespielt wurden“ (Lendle 151). Auch in nachhellenistischer Zeit verliert das Thema keineswegs an Aktualität, und so verwundert es nicht, wenn natürlich auch die lateinische Literatur dieses Thema aufgriff.

2. Alexander, Herakles und Dionysos

Die schon von den Zeitgenossen und von Alexander selbst propagierte legendäre Verbindung zu Herakles und Dionysos bleibt auch in der Spätantike ein wichtiger Aspekt der Alexander-Imitatio. Sie wird besonders deutlich in der Frage seiner Herkunft und in seinem Zug an das Ende der Welt.

Die Herkunft Alexanders

Herakles galt als Stammvater des Königshauses der Argeaden und genoß damit offizielle Verehrung in Makedonien.²² Daher wird auch in der Überlieferung

17 FGrH 138; Gerhard Wirth, RE 23 (1959) 2467–2484; Pédech 215–329; Bosworth, *Conquest* 297; Lendle 172–175.

18 Albin Lesky: *Geschichte der griechischen Literatur*. 3. Aufl. 1971 (dtv 4595) 858.

19 Otto Regenbogen, RE Suppl. VII (1940) 1484 f.

20 FGrH 126; Lendle 178–179.

21 Vgl. auch Breitenbach 155.

22 Vell. 1, 6, 5; Sen. benef. 1, 13, 2.

die Heraklesverehrung Alexanders häufig erwähnt.²³ Aber offensichtlich reichte ihm diese Abstammung nicht aus. So findet sich schon bald die Nachricht, Olympias, die Gemahlin Philipps, habe Alexander vom Verkehr mit einem Zauberer empfangen, der sich ihr in Gestalt einer Schlange genähert habe. Es ist die Geschichte vom Trug des Nektanebos, die am Anfang des Alexanderromans erzählt wird. Nektanebos (II.) ist der letzte ägyptische Pharao, dem im Roman magische Eigenschaften zugesprochen werden, und die Begegnung zwischen Olympias und Nektanebos wird noch auf Münzen und Gedenkprägungen, den sog. Kontorniaten, in der Kaiserzeit dargestellt.²⁴ Schließlich wird Alexander vom Orakel der Oase Siwa geweissagt, er sei ein Sohn des Gottes Zeus Ammon. So wird er denn auch in der damaligen ägyptischen Kunst als Pharao dargestellt bzw. als Gott Ammon mit den charakteristischen Widderhörnern.²⁵ Die spätere Darstellung als Sonnenkönig rührt natürlich daher, daß Amun-Re nichts anderes als der ägyptische Sonnengott war.²⁶

Seine Apotheose hat in dieser göttlichen Herkunft ihre Wurzeln. Ob der Vater Alexanders, Philipp II., nach seinem Tode vergöttlicht wurde, ist in der Forschung umstritten. Sicher ist, daß Alexander schon zu Lebzeiten für sich göttliche Verehrung forderte, und zwar seit dem Besuch des Orakels in der Oase Siwa.²⁷

Alexanders Zug an das Ende der Welt

Alexanders Zug nach Indien hat zwei mythologische Vorbilder: Herakles und Dionysos.²⁸ Herakles hat bekanntlich den Adler erlegt, der dem an den Kaukasus geschmiedeten Prometheus die Leber zerfraß; so steht es schon in Hesiods Theogonie (526 ff.).²⁹ Mit dem Alexanderzug wanderte die alte Benennung des

23 Belege bei Fredricksmeier in: Roisman, Companion 262 Anm. 58. Herakles erscheint regelmäßig auf Münzen Alexanders; vgl. Pfrommer Abb. 36. Zur Verwendung des Alexanderbildes bei den Diadochen vgl. Heuß 67 f.

24 Ein instruktives numismatisches Beispiel bietet Grimm S. 44, Abb. 6. Die makedonische provinzialrömische Prägung des Alexander Severus, der sich ja als neuer Alexander verstand, zeigt die Königin Olympias, die Gemahlin Philipps, und die Schlange Nektanebos, die den Alexander gezeugt haben soll.

25 Vgl. die Belege im Kataloghandbuch „Ägypten, Griechenland, Rom“, Frankfurt a. M. 2005, 198–234.

26 Vgl. Pfrommer Abb. 38 und *ibid.* 111–114 über den Koloß des Nero als kaiserlicher Helios in Alexander-Adaption.

27 Heuß 69 f.; Worthington in: Roisman, Companion 93.

28 Kritisch dazu schon Strabon 15, 1, 8 p. 688. Zu Dionysos und Herakles als Vorbildern Alexanders vgl. Arrian 5, 2, 1; Heuß 26 f.; Weippert 92 f.; Hahn 16, jeweils mit weiterer Literatur.

29 Auch wenn diese Verse vielleicht erst später eingefügt wurden; vgl. die Diskussion bei M. L. West: Hesiod, Theogony. Oxford 1966, 313–315.

Kaukasus nach Osten und wurde Bezeichnung für den Hindukusch, Pamir und Himalaya. Das bezeugt Strabon (11, 5, 5 p. 505). Und so konnte Alexander auch eine Stadt Ἀλεξανδρεία ἐν Κουκάσῳ gründen, gut 50 km nördlich von Kabul. Aber Herakles zog noch weiter: Den Felsen Aornos am Indus soll Herakles dreimal vergeblich bestürmt haben, Alexander hat ihn erobert (Strabon 15, 1, 8 p. 688). Auch lokalisierte man dort eine Höhle als Kerker des Prometheus (Strabon *ibid.*) Und auch im Osten fabelte man von Säulen des Herakles.³⁰

Von Säulen oder Altären des Dionysos in der Sogdiana, der Gegend westlich des Pamir mit der Hauptstadt Samarkand, wissen auch Plinius und die Metzger Epitome zu berichten.³¹ Das Motiv eines Zuges des Dionysos nach Osten ist natürlich viel älter, denn schon in den Bakchen des Euripides (13 ff.) spricht Dionysos von seiner Rückkehr aus dem Orient. Die Sage vom Zug des Gottes nach Indien dürfte aber erst im Zusammenhang mit dem Alexanderzug entstanden sein. Die indische Stadt Nysa soll eine Gründung des Dionysos gewesen sein; daher wird sie auch von Alexander verschont.³² Bis in die Spätantike blieb das Thema nicht nur in der bildenden Kunst, d.h. besonders in der Sarkophagplastik, lebendig.³³

3. Alexander-Literatur und Alexander-Imitatio in Rom I: Von Pompeius zu Augustus

In der erhaltenen vorklassischen lateinischen Literatur spielt, soweit ich sehe, die Gestalt Alexanders keine Rolle.³⁴ Lukrezens Lob des Epikur hat man zwar mit der Alexanderpanegyrik in Verbindung gebracht,³⁵ aber recht eigentlich erscheint das Thema erst mit der Fragestellung des Livius „Wie wäre es für Rom ausgegangen, wenn es mit Alexander hätte kämpfen müssen?“³⁶

30 Strabon 3, 5, 6 p. 171 im Zusammenhang mit der Gründung von Gades (Cádiz); Pfister, *Alexanderroman* S. 96.

31 Plin. nat. 6, 49; Epit. Alex. 12.

32 Belege RE XVII (1937) 1640–1654.

33 Die hellenistische Alexander-Imitatio bleibt hier, dem Thema des Vortrags entsprechend, unberücksichtigt. Vgl. dazu Heuß 67 ff.; zu Mithridates Eupator *ibid.* 79; zusammenfassend Bohm, *Imitatio Alexandri*.

34 Allerdings hat sich offensichtlich schon die jüngere Annalistik mit der Frage des Livius (s. u.) beschäftigt; dazu Breitenbach 146 f.; Weippert 1–17.

35 Vinzenz Buchheit: Epikurs Triumph des Geistes (Lucr. 1, 62–79). *Hermes* 99, 1971, 303–323; bes. 312 ff.

36 Die Stelle Liv. 9, 17–19 ist oft besprochen worden. Zu nennen sind Merkelbach, *Alexanderroman* 182–187; Otto Seel: *Weltdichtung Roms, zwischen Hellas und Gegenwart*. Berlin 1965, 32 f.; Breitenbach 146–157; Weippert 224–237; Suerbaum, W.: *Am Scheideweg zur Zukunft. Alternative Geschehensverläufe bei*

Direkte Alexander-Imitatio römischer Politiker findet sich zuerst bei Pompeius³⁷, der mit dem Beinamen *Magnus* ganz bewußt jenes Attribut aufgreift, das nach Alexanders Tod, aber noch nicht zu seinen Lebzeiten, dem großen Makedonen beigelegt wurde.³⁸ Vielmehr waren es die Römer, die Alexander den Beinamen *Magnus* zulegten, während er in der griechischen Literatur immer nur als Ἀλέξανδρος bezeichnet wird. In der *Mostellaria* des Plautus (775) ist das Attribut in der lateinischen Literatur zuerst belegt.³⁹

Pompeius erhält den Ehrentitel im Jahre 81 v. Chr. nach seinem Afrika-Feldzug⁴⁰ zuerst von seinen Truppen⁴¹. Sulla bestätigt ihn. Bei seinem Triumph in Rom im Jahre 80 fährt Pompeius als erster Römer auf einem von vier Elefanten gezogenen Triumphwagen. Und nur weil das Triumphtor zu eng war, mußte er nach einem zweimaligen vergeblichen Versuch auf eine Pferdequadriga umsteigen.⁴² Die Symbolik der Elefantenquadriga ist eindeutig. Sicher mag damit vordergründig für den unbedarften römischen Zuschauer der Sieg in Afrika evoziert worden sein. Tatsächlich ist aber die Elefantenquadriga eine Reminiszenz an den Siegeszug des Dionysos nach Indien. Das Motiv des

römischen Historikern. *Gymnasium* 104, 1997, 36–54; Mahé-Simon, M.: L'Enjeu historiographique de l'exkursus sur Alexandre (IX, 16, 11–19, 17). In: *Le Censeur et les Samnites. Sur Tite-Live, livre IX. Textes édités par D. Briquel et J.-P. Thuillier*. Paris 2001, 37–63; Morello, M. R.: *Livy's Alexander digression* (9. 17–19). *Counterfactuals and Apologetics*. *JRS* 92, 2002, 62–85; Oakley, S. P.: *A Commentary on Livy. Books VI–X, Vol. III, Book IX*. Oxford 2005, 184. Vgl. auch Heuß 78 und weit ausholend Alexander Demandt: *Ungeschehene Geschichte. Ein Traktat über die Frage: Was wäre geschehen, wenn ...?* 3. Aufl. Göttingen 2001, 85–91.

- 37 Der (von meist späteren Autoren gezogene) Vergleich zwischen Alexander und Scipio Africanus Maior soll hier nicht weiter berücksichtigt werden; dazu Weippert 38–55; Heuß 80. Der Vergleich beruht auf den Taten Scipios, nicht auf einer eigenen bewußten Imitatio. Die Alexander-Imitatio des Pompeius besprechen Michel 35–66; Weippert 56–104; Heuß 81 f.; Pfrommer 103 f.
- 38 Zum Attribut Μέγας Fr. Pfister: *Alexander der Große. Die Geschichte seines Ruhms im Lichte seiner Beinamen*. *Historia* 13, 1964, 37–79, bes. 48 ff.; Michel 35; Weippert 19.
- 39 Tranio sagt: *Alexandrum magnum atque Agathoclem aiunt maxumas duo res gessisse*. Dazu Weippert 17–22.
- 40 Das außergewöhnliche, jeder römischen Tradition widersprechende Handeln des dreiundzwanzigjährigen Pompeius, der als *privatus* seine eigene Armee aufstellte und damit bei Sulla anerkannt wurde, ist oft betont worden; vgl. Matthias Gelzer: *Pompeius*. München 2. Aufl. 1959, 33 f.
- 41 Plut. *Pomp.* 13, 6 f., Sall. *hist.* 3, 88 und Liv. 30, 45, 6 *coeptum ab adsentatione familiari* bezeugen, daß schon der junge Pompeius mit Alexander verglichen wurde (Weippert 59–62).
- 42 Die Belege bei Michel 37; ausführlicher mit Literatur Weippert 70 f.

von Elefanten gezogenen Triumphwagens des Dionysos war, wie die Sarkophagplastik ausweist, auch in der Kaiserzeit noch präsent.⁴³ Allerdings ist Pompeius selbst in seiner Alexander-Imitatio zunächst noch zurückhaltend. Zwar wurden ihm im Osten schon bald königliche, ja göttliche Ehren zuteil,⁴⁴ und Theophanes aus Mytilene,⁴⁵ der den Pompeius auf seinem Asienfeldzug begleitete (so wie Kallisthenes den Alexander) und ein Werk darüber verfaßte, mag zu dem Alexander-Vergleich erheblich beigetragen haben,⁴⁶ aber erst mit seinem dritten Triumph im Jahre 61 erreicht die Gleichsetzung mit Alexander ihren Höhepunkt. Jetzt prägt Pompeius Münzen mit der Legende *Magnus* und die zwei Tage andauernden Feierlichkeiten des Triumphes zeigten durchwegs Bezüge zu Alexander. So soll Pompeius die Purpurchlamys des Alexander getragen haben, die er von Mithridates erbeutet hatte. Auf den im Zug mitgetragenen Schautafeln wurde er mit Alexander, Herakles und Dionysos verglichen.⁴⁷ Wie diese sei er bis zu den Enden der Welt gelangt, schon auf seinem Afrika-Feldzug habe er den südlichen Ozean erreicht, in Spanien den Atlantik, auf seinem Asiatischen Feldzug ist er bis zum Kaspischen Meer gekommen (das manchen als Einbuchtung des nörlichen Ozeans galt),⁴⁸ und wenn er im Osten auch nicht so weit wie Alexander vorgedrungen war, so wurde das doch durch seine Trimphe über die anderen Erdteile ausgeglichen.⁴⁹

- 43 Nach Koch/Sichtermann sind nicht weniger als 420 bis 430 Stücke oder Fragmente bekannt, datiert von der frühen Kaiserzeit bis gegen 300. Vgl. Zanker/Ewald 312 ff.
- 44 Wie überhaupt die Darstellung römischer Feldherrn in der Pose hellenistischer Könige schon seit dem frühen 2. Jh. im Osten üblich ist, zeigt Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder* 14 ff. Zu der Verbindung von Pompeius mit Herakles und Dionysos paßt die Beobachtung, daß sich in sullanischer Zeit nach Ausweis der Münzprägung erstmals römische Familien auf griechische Heroen und Gottheiten zurückführten (Zanker, *ibid.* 22). Weippert 73–75 (vgl. Heuß 80 f.) zeigt am Beispiel des Lucullus und Crassus, wie die Feldzüge im Osten fast unvermeidlich zur Assoziation an Alexander führten.
- 45 Die Fragmente FGrH 188; vgl. noch Günter Grimm, *Antike Welt* 35, 1, 2004, 63–70.
- 46 So schilderte er etwa das Zusammentreffen des Pompeius mit den Amazonen; vgl. Weippert 79–81.
- 47 Das schließt Michel 41 aus *Plin. nat.* 7, 95. Den Triumph besprechen Weippert 83–87; Heinz Bellen: *Das Weltreich Alexanders des Großen als Tropaion im Triumphzug des Cn. Pompeius Magnus (61 v. Chr.)*, *Festschrift Wirth* 865–878.
- 48 Zu den verschiedenen Theorien über die Geographie des Kaspischen Meeres vgl. *RE X* (1919) 2279.
- 49 Nach Weippert 88 f. Aufschlußreich sind die dort 90 f. aufgeführten Belege aus Cicero.

Auf die in der Forschung kontrovers diskutierte Frage nach der Alexander-Imitatio Caesars soll hier nicht näher eingegangen werden.⁵⁰ Daß allerdings Caesars letzte Pläne für einen Partherfeldzug mit einem weit ausgreifenden Vorstoß nördlich des Schwarzen Meeres, um dann die Parther vom Osten aus anzugreifen, für die Zeitgenossen den Vergleich mit Alexander nahelegten, sollte wohl nicht bezweifelt werden,⁵¹ ebenso wie die Tatsache, daß Formen und Symbole der Alexander-Apotheose von Caesar übernommen werden, wenn er sich als Kosmokrator darstellen ließ.

Ganz eindeutig ist dagegen die Alexander-Imitatio des Marcus Antonius.⁵² Was der ältere Plinius anlässlich des dritten Triumphs des Pompeius ausführte, nämlich die Parallelisierung mit Alexander, Herakles⁵³ und Dionysos,⁵⁴ das hat Antonius bewußt zur Darstellung gebracht.

Angesichts der massiven Alexander-Angleichung des Antonius wäre es nur allzu verständlich, wenn Augustus eine Zurschaustellung der Imitatio mit dem makedonischen Eroberer vermieden hätte. Zwar ist seine imperiale Bildersprache auf die römische Vergangenheit ausgerichtet, aber daneben sind die Beweise für seine Verehrung des großen Makedonen nicht zu übersehen.⁵⁵ Aber gleichsam unterschwellig und indirekt leuchtet bei dem Bemühen, die Taten des Augustus zu verherrlichen, der Vergleich mit Alexander auf. Ich erinnere an eine der berühmtesten Stellen der klassischen Literatur, an die Weissagung des Anchises über die Taten des Augustus in Vergils Aeneis (6, 793 ff.).⁵⁶

Dieser Text ist sicher nicht nur eine Schlüsselstelle für die Augustuspanegyrik, sondern für die ganze weitere Herrscherpanegyrik der Spätantike. Genannt sind die beiden Heroen des Alexandermythos, Dionysos und Herakles, die nach Indien und damit an das östliche Ende der Oikumene zogen. Darin hat es ihnen der Mensch Alexander gleichgetan. Herakles zog siegreich aber auch bis an

50 Diskussion der älteren Forschung bei Weippert 105 f.; vgl. Heuß 82; Pfrommer 104.

51 Plut. Caes. 58, 6 f. und die Parallelen dazu in der Plutarch-Ausgabe von K. Ziegler, Stuttgart/Leipzig 1994, 321; Weippert 171 ff.

52 Dazu Heuß 82; Michel 109 ff.; Weippert 193 ff.

53 Münzbildnis bei Zanker, Macht der Bilder 53; Ringstein *ibid.* Abb. 35; vgl. *ibid.* 65 ff. Plutarch, Antonius 4.

54 Zanker, Macht der Bilder 54 f. Zu beiden mythischen Vorbildern Weippert 196–205.

55 Heuß 84; Weippert 214–223; Pfrommer 106–108.

56 Der Bezug auf Alexander wurde schon von Eduard Norden gesehen (RhM 54, 1899, 466–482 = Kleine Schriften zum klassischen Altertum. Berlin 1966, 422–436); danach Heuß 84; Weippert 240–243 mit der älteren Literatur; R. G. Austin, P. Vergili Maronis Aeneidos Liber Sextus, Oxford 1977, 244 bemerkt zu V. 794 zutreffend: „It would certainly offer a comparison of Augustus' conquests with those of Alexander“.

das westliche Ende der Oikumene. Alexander blieb die Eroberung des Westens versagt, mag auch die legendäre Alexanderüberlieferung von einem derartigen Zug fabuliert haben. Diese Aufgabe hat erst Augustus durch die abschließende Eroberung Spaniens durch die Kantabrischen Kriege in den Jahren 26–19 erfüllt, selbst wenn Pompeius diese Tat schon für sich in Anspruch genommen hatte. Zur Zeit der Kantabrischen Kriege arbeitet Vergil an seiner Aeneis. Augustus ist also der wahre Herakles- und Alexander-Nachfolger und steht damit im Gegensatz zur angemäßen Nachfolge des Antonius. In der Prophezeiung des Anchises wird somit beides zusammengesehen: Augustus rückt als Eroberer, aber darüber hinaus als Friedensbringer, einmal in die Tradition Dionysos-Alexander, zum anderen in die Tradition des Herakles, der die Welt von allerlei Ungeheuern befreite und damit Sicherheit schuf.⁵⁷ Augustus überbietet aber gleichzeitig beide Traditionen, indem er, wie schon die antiken Erklärer wußten, auch den Süden erobern wird; die im Text genannten Garamanten verweisen auf Äthiopien. Und die Eroberung des Nordens war ja durch die „letzten Pläne Caesars“ den Zeitgenossen wohl präsent und wurde ab 16 v. Chr. in die Wege geleitet. Das Überschreiten der bisherigen Grenzen⁵⁸ gehört spätestens seit dieser Augustuspanegyrik zum festen Bestandteil des Herrscherlobes, zu dem, was man vom Herrscher erwartete oder was dieser selbst erhoffte. Ein letzter Schritt ist die Überwindung der Grenzen der bekannten Erde, wie sie auch Alexander selbst nachgesagt wurde. Auch sie kann man aus dem Text herauslesen, der ja als Prophezeiung bei aller konkreten Nennung von Völkern und Ländern in einem orakelhaften Ton gehalten ist.⁵⁹ Die Realität sah jedoch anders aus: Nach der Varusschlacht ist an neue Expansion weder im Norden noch im Süden gedacht; die Probleme im Osten sind durch den Friedensschluß mit den Parthern zunächst erledigt und im Westen hatte man sowieso bereits den Atlantik erreicht. Bis in neronische Zeit konnte also von einer Ausdehnung des Imperiums nicht mehr die Rede sein.

57 Den Gegensatz zwischen Herakles und Alexander formuliert pointiert Sen. benef. 1, 13, 3. Auch von daher gesehen darf man die Vergil-Stelle nicht so verstehen, als ob der Dichter in Augustus einen neuen Alexander sähe; richtig dazu Weippert 241 f.

58 Vor dieser Grenzüberschreitung wird aber gleichzeitig auch gewarnt; vgl. Hor. *carm.* 3, 3 (wohl 27 entstanden), dazu Hans Joachim Mette, *Hermes* 88, 1961, 458–462; neuere Literatur bei M. Janka, *Philologus* 144, 2000, 277–302.

59 Darauf verweist z. B. nachdrücklich Otto Seel: *Eine römische Weltgeschichte. Studien zum Text der Epitome des Iustinus und zur Historik des Pompeius Trogus.* Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 39. Nürnberg 1972, 304 f.

4. Alexander-Literatur und Alexander-Imitatio in Rom II: Von Augustus bis Julian

Es ist umso bemerkenswerter, wenn dennoch die Alexander-Imitatio auch im julisch-claudischen Kaiserhaus weitergeführt wird. Insbesondere Caligula und Nero pflegten diese Attitüde.⁶⁰ Caligula trug den Panzer Alexanders, den er, wie Sueton berichtet, aus seinem Grab hatte nehmen lassen.⁶¹ Und der gleiche Sueton berichtet von Nero, daß er längere Zeit Vorbereitungen für einen Feldzug im Osten traf. Er hob dazu eine neue Legion aus, die er die Phalanx Alexanders des Großen nannte.⁶²

Spätestens in augusteischer Zeit setzt nun auch die philosophisch-moralische Kritik an Alexander in der lateinischen Literatur ein, nachdem sie in der griechischen schon seit Theophrast eine längere Tradition hatte. Wir finden sie bei Livius (9, 18), bei Velleius Paterculus, der Caesar mit den Worten rühmt *patientia periculorum Magno illi Alexandro, sed sobrio neque iracundo similimus* (2, 41, 1). Vielleicht vor dem Hintergrund der Alexander-Imitatio Neros äußert Seneca wiederholt Kritik am moralischen Verhalten des Makedonen. Seine Trunksucht wird ebenso kritisiert (epist. 83, 23) wie sein maßloser Eroberungswille (epist. 94, 62 ff.)⁶³ oder seine Maßlosigkeit im Affekt (epist. 113, 29; dial. 4, 23 *nemo tam obnoxius irae fuit*), und die Tötung des Kallisthenes wiegt schwerer als alle kriegerische Tüchtigkeit und alle Eroberung (nat. 6, 23, 2 f.).

In die alexanderkritische Haltung reihen sich auch die *Historiae Alexandri Magni* des Q. Curtius Rufus ein. Die Lebenszeit des Curtius Rufus ist in der Forschung umstritten, am wahrscheinlichsten ist die Datierung in die Zeit nach Neros Tod.⁶⁴ Die Kämpfe im Vorderen Orient, die durch die Eroberung Jerusalems im Jahre 70 beendet wurden, wären somit ein aktueller zeitpolitischer

60 Zur Alexander-Imitatio des Germanicus während seines Aufenthalts in Ägypten im Jahre 19 vgl. G. J. D. Aalders, *Historia* 10, 1961, 328 ff.; G. Cresci, *Germanico tra mito d'Alessandro ed esemplum d'Augusto*. *Sileno* 4, 1978, 209–226.

61 Suet. Cal. 52; weitere Alexander-Imitatio des Caligula *ibid.* 19, 2; vgl. auch Alföldi, *Repräsentation* 270; Heuß 85 f.

62 Suet. Nero 19, 2. Zu Neros Alexander-Imitatio Heuß 86 f.

63 Bezeichnenderweise folgt an dieser Stelle das gleiche negative Urteil über Pompeius. – Über Senecas Alexanderkritik vgl. Heuß 88 f.; M. Coccia: *Seneca e Alessandro Magno*. *Vichiana* 13, 1984, 12–25.

64 Michael von Albrecht: *Geschichte der römischen Literatur*. München u.a. 1994, 859 f. Die Literatur zu Curtius bei H. Koch: *Hundert Jahre Curtius-Forschung. Eine Arbeitsbibliographie*. St. Katharinen 2000; eine Auswahl v. a. deutschsprachiger Literatur bieten J. Fuchs, G. Flemming: *Curtius Rufus, Alexander der Große*. Lehrerband. Bamberg 2005, 119.

Anlaß für die Alexander-Darstellung.⁶⁵ Wenn diese Datierung stimmt, könnte man fragen, ob Curtius mit seiner Darstellung auch eine Kritik verbunden hat in dem Sinne, vor einer weiteren Ausdehnung des Imperiums zu warnen⁶⁶ oder überhaupt das Bild des entarteten Herrschers zu zeigen.⁶⁷

Somit sind in der lateinischen Literatur spätestens von der Mitte des 1. Jh. n. Chr. die beiden hauptsächlichen Blickrichtungen festgelegt, unter denen die Person Alexanders gesehen werden kann: Auf der einen Seite der Eroberer, der die vorgefundenen Grenzen eines Imperiums überschreitet, das Reich erweitert und bis zu den Grenzen der Oikumene vorstößt; auf der anderen Seite das Muster von Maßlosigkeit und Unbeherrschtheit. Beide Sichtweisen werden in der Kaiserzeit aufgegriffen und vertieft.

Sozusagen in der Mitte zwischen politischer Alexander-Imitatio und philosophisch begründeter Alexander-Schelte steht die Historiographie. Die Hauptvertreter zu unserem Thema sind der Universalhistoriker Diodor zur Zeit Caesars⁶⁸ und in augusteischer Zeit die Universalgeschichte des Pompeius Trogus mit dem Titel *Historiae Philippicae*. Die Darstellung des Trogus ist bekanntlich nur im Auszug des Iustinus erhalten.⁶⁹ Wie der Titel sagt, bildet das Makedonenreich das Zentrum der Darstellung. Hauptquelle ihrer Darstellung, wie auch der des Curtius, ist die bereits erwähnte Vulgata, die im wesentlichen letztlich auf Kleitarchos zurückgeht.⁷⁰

Zunächst gilt es aber, einen Blick auf das Alexanderbild in der kaiserzeitlichen griechischen Literatur zu werfen. Plutarch war im Zusammenhang mit der Biographie des Pompeius Magnus schon erwähnt worden. Seine *Alexandervita* folgt ebenfalls der Vulgata, verwendet daneben aber auch anderes Material.⁷¹

Am Anfang des 2. Jh. hatte bekanntlich das römische Imperium unter Trajan seine größte Ausdehnung erlangt, und gerade angesichts der damit verbun-

65 Einen Überblick über die Kämpfe in Armenien unter Nero und Vespasian gibt Bechert 242. Auch Vespasian besuchte, wie frühere Kaiser, Alexandria; dazu A. Heuchris, ZPE 3, 1968, 51–80.

66 Zum politischen Bezug vgl. außer Heuß 87 (der auch auf Lucan. 10, 20–52 verweist; dazu A. Luisi: *Il mito di Alessandro Magno nell'opera di Lucano*. *Invigilata lucernis* 5/6, 1983/84, 105–122) von Albrecht 865 (wie Anm. 64) .

67 Zu diesem Alexanderbild vgl. Heuß 75.

68 Alexander ist Gegenstand des 17. Buches. Ausgabe mit französischer Übersetzung von P. Goukowski, Paris 1976. Zum Werk vgl. Lendle 242–244.

69 Ausgabe von Otto Seel, Stuttgart 1972; Übersetzung von Otto Seel: *Pompeius Trogus. Weltgeschichte von den Anfängen bis Augustus im Auszug des Justin*. Zürich/München 1972. Zur Darstellung des Übergangs Alexanders nach Kleinasien bei Trogus vgl. Seel, *Weltgeschichte* (wie Anm. 59), 295–307.

70 Die Problematik dieses Begriffs diskutiert Bosworth, *From Arrian* 9f.

71 Inge Rabe: *Quellenkritische Untersuchungen zu Plutarchs Alexanderbiographie*. Diss. Hamburg 1964; Bosworth, *From Arrian* 10.

denen Kämpfe im Osten⁷² durfte sich der Alexanderstoff sicher eines gewissen Interesses erfreuen.⁷³ Der Gedanke an Alexander war umso aktueller, als bereits unter Hadrian die Eroberungen Trajans im Osten wieder aufgegeben wurden, nämlich die Provinzen *Armenia maior*,⁷⁴ Assyrien und Mesopotamien. Noch unter Hadrian, der 138 starb, war Arrian i. J. 130 *Consul suffectus*, zog sich dann aber bald ins Privatleben zurück. Er dürfte um 170 gestorben sein. Seine quellenkritische Darstellung bemüht sich um ein nüchternes, objektives Bild, das alles Romanhafte fernhält. Arrian hatte als Militär persönliche Erfahrungen im Kampf gegen die Alanen gewonnen; er kannte die Provinzen des Ostens, er kannte auch die Gefahren, die dem Imperium aus dem Osten drohten. Kurz nach der Thronbesteigung von Marcus Aurelius und Lucius Verus im Frühjahr 161 waren die Parther in Armenien und Syrien einmarschiert. Der Feldzug der Jahre 164/65 war erfolgreich; eine ganze Reihe von Städten wurde eingenommen, vielleicht wurde sogar wieder eine Provinz *Mesopotamia* eingerichtet.⁷⁵ Da lag es doch auf der Hand, die Leistungen des großen Makedonen darzustellen. Mit Sicherheit geschah die Einrichtung der Provinz *Mesopotamia* unter Septimius Severus, der die erfolgreichen Kämpfe in diesem Gebiet fortführte. Andreas Alföldi hat auf die Alexander-Imitatio dieses Kaisers hingewiesen, die in der Rolle des Herakles und des Liber Pater als seiner Schutzpatrone zum Ausdruck kommt.⁷⁶ Sein Nachfolger Caracalla (211–217) bemühte sich, auch äußerlich Alexander ähnlich zu sein.⁷⁷ Severus Alexander, der im Jahre 235 in Mainz ermordet wurde, trug selbst den Namen des großen Makedonen,⁷⁸

72 Die römische Ostpolitik von 114 bis 224 beschreibt zuletzt Sommer 74–82.

73 Cassius Dio berichtet (68, 29, 1), Trajan habe erklärt, noch weiter als Alexander vorgerückt zu sein; vgl. auch G. Wirth, Arrian und Trajan. Versuch einer Gegenwartsdeutung. *Studi Classice* 16, 1974, 169–209. Das Alexanderbild in den Kaiserreden Dions von Prusa bespricht Heuß 90–97.

74 Zur Geschichte der Provinz vgl. Bechert 207 ff.; Martin Schottky, *Antike Welt* 37, 1, 2006, 17–21.

75 Bechert 209.

76 Alföldi, *Repräsentation* 271. Wie verbreitet der Alexandervergleich in dieser Zeit gewesen sein muß, zeigt die Nachricht bei Cassius Dio 75, 6, 2a über den Gegenkaiser Pescennius Niger, den es besonders freute, wenn man ihn einen neuen Alexander nannte.

77 Cassius Dio 78, 7f. schildert ausführlich die geradezu wahnsinnige Alexander-Imitatio Caracallas. Vgl. dazu auch *Ps. Aur. vict. Epit.* 21, 4; *Hist. Aug. Carac.* 2, 2 *Alexandrum Magnum eiusque gesta in ore semper habuit* sowie Heuß 99 f.; H. Castritius: Caracalla, Augustus und Alexander. *Festschrift Wirth*, Amsterdam 1988, 879–884; Günter Grimm, *Antike Welt* 37, 5, 2006, 39–48.

78 A. Rösger: Severus Alexander und Alexander der Große. *Festschrift Wirth*, Amsterdam 1988, 885–906.

verehrte ihn kultisch in seinem Lararium,⁷⁹ ließ sich gerne über seine Taten vorlesen,⁸⁰ prägte Münzen mit seinem Bild.⁸¹ 231 brach er zum Perserkrieg auf, wobei er Alexander noch übertreffen wollte.⁸² Welches war der historische Hintergrund für dieses Unternehmen?⁸³

Mit den Sassaniden war seit den 20er Jahren an Stelle der Parther eine neue Großmacht entstanden, das neupersische Reich, das sich im Westen bis Armenien und Aserbeidschan ausdehnte, im Osten bis Baktrien. Damit war das Gebiet des altpersischen Großreichs, das Alexander erobert hatte und das dann unter teils parthische, teils palmyrenische, teils römische Herrschaft gekommen war, wieder in iranischer Hand; es bestand bis zum Sieg des Islam im Jahre 642. Die mächtigen Herrscherpersönlichkeiten der Sassaniden, Ardaschir I. (224–241) und Schapur I. (241–272), konnte nur ein neuer Alexander bezwingen. Und daher ist es nicht verwunderlich, daß im 3. Jh. die Alexander-Imitatio bei den römischen Kaisern einen neuen Höhepunkt erreicht.

In dieser Zeit entsteht der Text, der fernerhin zum Ausgangspunkt aller weiteren spätantiken und mittelalterlichen Texte über Alexander wird, der sog. Alexanderroman.⁸⁴ Dieser Roman ist charakterisiert „durch immer neue Verstöße gegen die historische Wahrheit und sinnlose Erfindungen“, wie Wilhelm Kroll schon in seinem RE-Artikel von 1919 feststellte. Wie bei derartigen „volkstümlichen“ Texten üblich, existieren verschiedene Überlieferungsvarianten.⁸⁵ Der Roman ist in Alexandria entstanden, da der Autor genaue Ortskenntnisse besitzt. Soweit ich sehe, hat man sich in der Forschung keine Gedanken darüber gemacht, warum gerade jetzt ein Alexander-Text „fürs Volk“

79 Hist. Aug. Alex. 31,5 *Alexandrum vero Magnum inter optimos et divos in larario maiore consecravit.*

80 Hist. Aug. Alex. 35,1 *libentius tamen (sc. audivit), si quis ei recitavit Alexandri Magni laudes.*

81 Hist. Aug. Alex. 25,9. Ein instruktives Beispiel bringt Grimm S. 44 Abb. 6. Die makedonische provinzialrömische Prägung des Severus Alexander zeigt die Königin Olympias, die Gemahlin Philipps II. und Mutter Alexanders, und Nektanebos II. in Gestalt einer Schlange, die den Alexander gezeugt haben soll.

82 Hist. Aug. Alex. 50,4 *dicebatque inter Romanum Alexandrum et Macedonem multum interesse debere.*

83 Einen Überblick über die Auseinandersetzungen zwischen Rom und den Sassaniden geben zuletzt Peter Fritz: Zwei Supermächte der Antike. *Antike Welt* 37, 1, 2006, 22–32 und Sommer 83–93.

84 Die Datierung in die Mitte (oder gegen Ende) des 3. Jh. n. Chr. ist durch Reinhold Merkelbach gesichert. In Hinblick auf die spätere Verbreitung dieses Textes spricht Grimm (43) davon, daß „dessen Beliebtheit und Ansehen nur noch von der Heiligen Schrift übertroffen wird“.

85 Vgl. den Überblick im Lexikon des Mittelalters I (1980), 355; instruktiv ist das Stemma bei Pfrommer 20/21.

verfaßt wurde. Ich vermute, daß 1. die aktuelle politische Situation, d. h. die Auseinandersetzung mit dem Neupersischen Reich, und 2. die in Alexandria stets lebendige Alexander-Tradition bei dem unbekanntem Autor den Gedanken reifen ließ, seinen Helden einem größeren Leserkreis nahezubringen. Der Erfolg sollte ihm Recht geben.

Außer den eingangs genannten Alexanderhistorikern sind in den Roman weitere griechische Quellen eingeflossen:

- Ein Briefroman des 1. Jh. n. Chr. von einem unbekanntem Verfasser, durch Papyri bezeugt.
- Eine Reihe von größeren Alexanderbriefen mit der Erzählung vom Zug ans Ende der Welt, vom Wasser des Lebens, von der Fahrt in der Taucherglocke und der Auffahrt in den Himmel, von verschiedenen Verfassern.
- Die Erzählung vom Zusammentreffen Alexanders mit den Gymnosophisten.
- Die Schrift „Alexanders letzte Tage“.
- Volkstümliche Überlieferungen, die bereits zu Lebzeiten Alexanders entstanden.

Bevor wir uns den lateinischen Versionen dieser Texte zuwenden, soll noch einmal der Blick auf die Auseinandersetzungen im Osten fallen.⁸⁶ Daß in dieser Zeit die römische Position im Osten auch durch das Palmyrenische Sonderreich bedroht war, sei nur am Rande erwähnt. Aurelian beendet mit seinem Sieg über Zenobia dessen Existenz.⁸⁷ Als er 275 einen neuen Krieg gegen die Sassaniden vorbereitet, wird er ermordet.⁸⁸ Feldzüge gegen die Sassaniden blieben auch die fortwährende Aufgabe seiner Nachfolger, aber überzeugende militärische Erfolge blieben aus.⁸⁹ Erst durch Galerius und Diokletian konnte die Situation wieder stabilisiert werden. 299 wurde die alte Provinz Mesopotamien wiederhergestellt und die Euphratgrenze dauerhaft geschützt.⁹⁰ Im November 303 feierte Diokletian einen glänzenden Triumph über die Sassaniden.⁹¹

Frühere historische Forschung hat das spätantike Hofzeremoniell als eine direkte Entlehnung des neupersischen Zeremoniells angesehen, das Diokletian

86 Vgl. den Überblick bei Sommer 83–85.

87 Christ, Kaiserzeit 667–670; Sommer 86–90.

88 Christ, Kaiserzeit 678. Ps.Aur. Vict. epit. 35,2 vergleicht ihn direkt mit Alexander.

89 Christ, Kaiserzeit 700.

90 Christ, Kaiserzeit 708; Bechert 210.

91 Christ, Kaiserzeit 728.

übernommen habe. Andreas Alföldi hat dagegen gezeigt, daß sich diese Entwicklung schon in der späten Republik und in der frühen Kaiserzeit angebahnt hat. Auf jeden Fall ist aber mit dem jetzt zu beobachtenden Hofzeremoniell eine weitere Phase der Alexander-Imitatio erreicht.⁹² Dieser Höhepunkt der Alexander-Imitatio ist aber nicht nur auf die kaiserliche Repräsentation beschränkt. Offensichtlich war der Alexanderkult in dieser Zeit auch in senatorischen Familien verbreitet.⁹³

Unter Konstantin beginnen neue Auseinandersetzungen mit den Sassaniden. Sein Sohn Constantius, als sein Nachfolger Constantius II., begann 335 mit umfangreichen Rüstungen für einen großen Feldzug.⁹⁴ Schapur II. war bemüht, die 298 an Rom abgetretenen Gebiete wieder zu erobern. In diesem Konflikt gelangen den Römern einige Erfolge. Man prägte Münzen mit der Legende FELICIVM TEMPORVM REPARATIO.⁹⁵ Nachdem die Perser im Herbst 359 mit der Zerstörung von Amida am Oberlauf des Tigris einen neuen Erfolg errungen hatten,⁹⁶ rüstete Constantius II. erneut gegen sie und forderte Truppenverstärkung aus dem Westen an. Die westlichen Truppen standen unter dem Befehl Julians. Sie verweigerten den Marschbefehl des Constantius und riefen stattdessen Julian zum Kaiser aus (Paris, Frühjahr 360). So mußte Constantius seinen Vormarsch gegen die Perser zunächst alleine fortsetzen.⁹⁷ Im Frühjahr 361 entschloß sich Julian, seine Usurpatoren-Rolle zu spielen, verpflichtete seine Truppen durch Treueid und marschierte in den Osten.⁹⁸ Bevor es zur entscheidenden Auseinandersetzung kommen konnte, starb Constantius ((3. 11. 361). Der Perserzug⁹⁹ endete bekanntlich in einem Debakel, Julian starb auf dem Rückzug. In diesen Kontext gehören die nun zu besprechenden Texte.

92 Das gilt auch für Geburtslegenden, die verbreitet wurden. Zu Galerius vgl. Ps.Aur. Vict. epit. 40, 17 *Is insolenter affirmare ausus est matrem more Olympiadis, Alexandri Magni creatricis, compressam dracone semet concepisse.*

93 Auf die Familie des Usurpators Macrianus (260/61) verweist Grimm 42 f.

94 Bellen, Spätantike 42.

95 Bellen, Spätantike 63 f.

96 Bellen, Spätantike 81.

97 Bellen, Spätantike 78 f.

98 Bellen, Spätantike 79 ff.

99 Nicht nur in diesem Unternehmen liegt eine Alexander-Imitatio, sondern Alexander war für Julian auch sittliches Vorbild. Literatur zur Alexander-Imitatio Julians bei Richard Klein (Hrsg.): Julian Apostata. Wege der Forschung 509. Darmstadt 1978, 19. Über Alexander als sittliches Vorbild Julians vgl. J. Szidat: *Alexandrum imitatus* (Amm. 24, 4, 27). Die Beziehung Julians zu Alexander in der Sicht Ammians. Festschrift Wirth, Amsterdam 1988, 1023–1036.

5. Texte zu Alexander in der Zeit nach Konstantin

Der griechische Alexanderroman wurde um die Mitte des 4. Jh. durch einen gewissen Iulius Valerius Alexander Polemius (cos. 338) ins Lateinische übersetzt und ist dem Konstantin-Sohn Constantius II. gewidmet. Dabei erhebt sich natürlich sofort die Frage, welches Interesse den Übersetzer um diese Zeit geleitet haben könnte und welche Lesererwartung damit verknüpft war. Merkwürdigerweise schweigen sich auch die neuesten Literaturgeschichten weitgehend darüber aus, als ob Literatur, auch wenn sie teilweise fiktional ist, sozusagen in einem zeitlosen Raum stattfände. Fragen wir also nach dem „Sitz im Leben“.¹⁰⁰

Der Text gliedert sich in drei Teile: 1. *Ortus Alexandri*, die Anfänge, die bis zu seinen Unternehmungen in Kleinasien erzählt werden. 2. *Actus Alexandri*, 3. *Obitus Alexandri*. Als Beispiel wähle ich die Erzählung von der Begegnung Alexanders mit den Römern (Textanhang Nr. 1 und 2). Die Voraussetzungen sind folgende: In einem Fragment eines griechischen Historikers der frühen Kaiserzeit¹⁰¹ lesen wir: Schon zu Beginn des Perserkrieges haben sich die Römer dem Alexander unterworfen und ihm einen goldenen Kranz im Wert von 100 Talenten überreichen lassen. Das hat natürlich der kaiserzeitliche Historiker nicht erfunden, sondern die Geschichte dürfte, so Merkelbach, in der Diadochenzeit entstanden sein, „als die Suprematie der Römer schwer auf den Diadochenstaaten lastete, also im 2. Jahrhundert v. Chr. Man erinnerte sich an frühere Zeiten, da man mächtiger war, und erfand zum Trost, daß die jetzt so hochmütigen Römer sich wenigstens früher den Mazedoniern unterworfen hätten.“ Der griechische Alexanderroman wie die lateinische Übersetzung verlegen die Geschichte nach Süditalien. Von der römerfeindlichen Tendenz der ursprünglichen Fassung ist jetzt nichts mehr zu spüren. Die stolze Antwort Alexanders gilt jetzt nicht den Römern, sondern den Karthagern (die ja in der Tat von den Römern bezwungen worden waren). Alexander ist nicht der Feind der Römer, sondern wird als „König der Römer und der ganzen Erde“ angesprochen, hat also im Roman genau die Funktion, die der römische Kaiser

100 Im Handbuch der lateinischen Literatur von Herzog/Schmidt notiert Schmidt zu Valerius nichts, Fuhrmann stellt zum *Itinerarium Alexandri* fest (215): „Wie aus der Einleitung hervorgeht, wollte der Verfasser dem Kaiser, der gerade zu einem Feldzug gegen die Perser rüstete, dadurch helfen, daß er ihm die Schilderung zweier früherer, ähnlicher Unternehmungen, der Persien-Züge Alexanders des Großen und Trajans, vorlegte.“ Zur Metzger Alexander-Epitome schreibt Schmidt zurückhaltend (216): „Der Partherfeldzug Julians (363) mag das zeitgenössische Korrelat gewesen sein.“ Vom Text „Alexanders letzte Tage“ spricht Schmidt (217) unbestimmt als von „einer politisch motivierten Schrift“.

101 Memnon von Herakleia (FGrH 434); Merkelbach S. 24f.

seit Augustus für sich in Anspruch nimmt.¹⁰² Der goldene, mit Edelsteinen geschmückte Kranz, den damals die Römer Alexander überreicht haben sollen, ist in der Kaiserzeit nichts anderes als der inzwischen traditionell gewordene Bestandteil des Triumphalgewands.¹⁰³ Der Übersetzer fügt aber noch eine weitere Formulierung hinzu:¹⁰⁴ Die Überreichung des Kranzes dient zum Beweis künftiger dauerhafter Freundschaft. Dafür bedankte sich Alexander sehr und er schloß einen Freundschaftsvertrag mit den Römern.

Ich denke, dieser Text transportiert sehr genau die Erwartungen der Zeit: Es möge einen mächtigen Heerführer geben, der allen römischen Feinden Paroli bieten kann. Im übrigen werden die Römer auch im lateinischen Alexanderroman nur an dieser Stelle genannt. Die bei anderen Alexanderhistorikern überlieferte Gesandtschaft der Römer nach Babylon kurz vor Alexanders Tod fehlt im griechischen wie im lateinischen Alexanderroman. Hätte das die Zeitgenossen zu sehr an eine Unterwerfung unter die siegreichen Sassaniden erinnert? Die Haltung Alexanders den Römern gegenüber legitimiert zugleich den gegenwärtigen Kaiser, sich als Nachfolger Alexanders zu fühlen oder sich mit Alexander vergleichen zu lassen. Daran schließen sich mühelos gleichzeitige panegyrische und protreptische Aussagen, die Alexander immer wieder als Vorbild für den jeweiligen Herrscher sehen und die ich in den politischen Kontext der Auseinandersetzung mit dem neupersischen Reich einordnen möchte.

Bevor wir uns diesen Textproben zuwenden, will ich kurz das Bild von der lateinischen Alexanderliteratur der nachkonstantinischen Zeit abrunden. Es handelt sich im wesentlichen um folgende Texte:

- Das *Itinerarium Alexandri*
- Die Metzger Alexander-Epitome
- Die Schrift „Alexanders letzte Tage“
- Der Brief des Alexander an Aristoteles
- Das Gespräch Alexanders mit den Brahmanen

102 Dieser Anspruch ist seit Pompeius unzählige Male belegt. Das *Monumentum Ancyranum* spricht schon im ersten Satz von den *res gestae divi Augusti, quibus orbem terrarum imperio populi Romani subiecit*. Vgl. auch Annemarie Krumbein: Römische Weltherrschaft. Vorstellungen und Einschätzungen bei römischen Autoren der ausgehenden Republik und des frühen Prinzipats. Diss. Hannover 1985 (dort die ältere Literatur). Symbol der Weltherrschaft ist der Globus, der seit republikanischer Zeit in der Kunst als Attribut der *Roma*, seit Caesar als Attribut des Herrscherbildes erscheint. Belege bei Kolb, Herrscherideologie 52 ff., 114 ff., 248 ff.

103 Alföldi, Repräsentation 156 ff.

104 Ob aus seiner Vorlage oder eigenmächtig, muß hier offen bleiben.

Das *Itinerarium Alexandri* hat einen klaren Zeitbezug, nämlich die Vorbereitungen zum Feldzug des Constantius II. gegen die Perser. Wie schon aus dem ersten Satz des Textes hervorgeht, will der Autor dem Kaiser sein Werk als *dextrum omen*, als eine glückbringende Gabe, für den bevorstehenden Perserzug überreichen, indem er an zwei frühere ähnliche Unternehmungen, die Persienzüge Alexanders des Großen und Trajans, erinnert. Allerdings ist die Schrift kein *Itinerarium* im engeren Sinne, sondern eine historisch wertlose Biographie.

Die Metzger Alexander-Epitome beschreibt den Feldzug Alexanders nach dem Tod des Darius bis zur Ankunft am Indus und wird als historischer beurteilt als das *Itinerarium*. Die Schrift ist keine Übersetzung, sondern aus Quellen wie den eingangs genannten griechischen Alexanderhistorikern oder Curtius zusammengestellt.

Die Schrift „Alexanders letzte Tage“ ist unter dem Titel *De morte testamentoque Alexandri Magni liber* in der gleichen, heute verlorenen Handschrift wie die Metzger Epitome überliefert.¹⁰⁵ Als Zeitbezug kann man den Tod Julians vermuten.

Der Brief des Alexander an Aristoteles ist eine erweiterte lateinische Übersetzung eines Kapitels aus dem griechischen Alexanderroman (3, 17) und enthält v. a. Alexanders Zug nach Indien. Wiederum ist auffallend, daß der Übersetzer gerade für dieses Thema Interesse im lateinischsprachigen Westen erwarten durfte. Der Text muß auch das entsprechende Interesse erweckt haben, da er eine reiche, teilweise voneinander abweichende Überlieferung besitzt.

Das Gespräch Alexanders mit den Brahmanen: Schon bei den Historikern der Alexanderzeit fand die Begegnung mit den indischen Weisen größte Aufmerksamkeit. Im griechischen Alexanderroman wird diese Begegnung ausführlich geschildert (3, 4, 5–3, 6, 16). Die Brahmanen leben in einer Art paradiesischem Urzustand (den allerdings der lateinische Übersetzer des Romans nicht weiter ausführt) und belehren auf Alexanders Fragen hin diesen über die wahren Güter und Werte des Lebens. Das schließt auch eine ausdrückliche Kritik an seiner Eroberungspolitik ein. Insofern steht diese Schrift durchaus in der alexanderkritischen Tradition. Der griechische Text wurde am Anfang des 5. Jh. von dem Mönch und Bischof Palladios verfaßt und später ins Lateinische übersetzt. Die erhaltene lateinische Version wurde Ambrosius zugeschrieben. Damit paßt sich dieser Text aber auch in den alexanderfeindlichen christlichen Kontext ein, dem Richard Klein eine ausführliche Studie gewidmet hat.¹⁰⁶

105 Vgl. auch Merkelbach, Roman 220–251 (griechische und lateinische Fassung).

106 Zur Beurteilung Alexanders des Großen in der patristischen Literatur. In: R. Klein: *Roma versa per aevum*. Ausgewählte Schriften zur heidnischen und christ-

Nach dem kurzen Blick auf diese Monographien kehre ich noch einmal zu Textproben zurück, die direkt auf eine aktuelle politische Situation oder auf einen bestimmten Kaiser Bezug nehmen. In der Sammlung der *Panegyrici Latini*, einer Sammlung, die Panegyriken von Trajan bis Theodosius umfaßt, wird Alexander zum Vergleich mit Maximian, Konstantius und Theodosius herangezogen.

Zunächst Maximianus Herculus, der seit 1. 4. 286 neben Diokletian als Augustus fungierte: Im Panegyricus auf ihn (10, 10, 1–3) bemerkt der Redner Mamerlinus, nachdem er betont hat, daß die kaiserliche Herrschaft nicht durch die Regionen der Erde, sondern des Himmels begrenzt sei, folgendes: „Du siehst, Kaiser, daß ich aus dem ganzen Altertum nichts finde, was ich mit dir vergleichen könnte, außer das Beispiel aus dem Geschlecht des Herkules: Denn selbst jener große Alexander scheint mir nicht groß genug, wenn er dem indischen König sein Königreich zurückgibt, während so viele Könige, o Kaiser, deine Schutzbefohlenen sind.“¹⁰⁷ Maximian trägt den Beinamen *Herculus*, hat also die gleiche Abstammung wie Alexander, und daher lag der Vergleich auf der Hand. Deutlicher noch als bei der früheren Alexander-Imitatio wird das Überbietungsmotiv bemüht, das sich auf die Größe des Reiches, die Größe der Taten¹⁰⁸ oder auch auf das Aussehen beziehen konnte.

Gerade auch das Aussehen, das seit Pompeius und besonders seit Antonius in der Imitatio immer wieder eine bedeutende Rolle spielte, wird von einem unbekanntem Panegyriker aufgegriffen, wenn er Konstantin mit Alexander und mit Achill vergleicht (Paneg. 6, 17, 1 f.) und dabei neben der *virtus* die *pulchritudo* hervorhebt.¹⁰⁹

lichen Spätantike. Spudasmata 74. Hildesheim u. a. 1999, 460–517 (zuerst in: Festschrift für Gerhard Wirth, Amsterdam 1988, 925–989). Ergänzend und teilweise modifizierend dazu S. Döpp: Alexander in spätlateinischer Literatur. Göttinger Forum für Altertumswissenschaft 2, 1999, 193–216.

107 *Et tamen vides, imperator, non invenire me ex omni antiquitate quod comparem vobis, nisi Herculeae gentis exemplum. Nam ille quidem magnus Alexander iam mihi humilis videtur Indo regi sua regna reddendo, cum tam multi reges, imperator, vestri clientes sint . . .*

108 Ein unbekannter Panegyriker vergleicht die Kriegstaten Konstantins mit denen Alexanders (12, 5, 1 ff.).

109 *Pulchrum enim, di boni, et caeleste miraculum imperator adolescens, in quo illa quae iam summa est fortitudo adhuc tamen crescit, in quo hic fulgor oculorum, haec veneranda pariter et grata maiestas praestringit (blendet) simul et invitat adspectus. Talem Magnum illum regem (Alexander), talem Thessalum virum (Achill) mente concipio, quorum summa virtus pulchritudini coniuncta celebratur.* Zu diesem Vergleich siehe L. W. Ameling: Alexander und Achilleus. Eine Bestandsaufnahme. Festschrift Wirth, Amsterdam 1988, 657–692. Kolb, Herrscherideologie 199 verweist auf den Bezug zur griechischen καλοκάγαθία.

Pacatus, der Panegyriker des Theodosius, bemerkt, daß Alexander oder Africanus oder Hannibal von den Taten des Theodosius, die dieser schon in jungen Jahren vollbrachte, hätten lernen können; das Imitatio-Verhältnis wird also umgedreht (2, 8, 4 f.).¹¹⁰

Wenige Jahre später vergleicht Claudian den Sieg Stilichos über Gildo mit dem Alexanders über Poros (21, 268) oder des Dionysos über die Inder (24, 62); aber das wirkt sehr klischeehaft und ist auch die einzige Stelle im ganzen Werk Claudians, die direkt einen Alexandervergleich bietet.

Aber man muß Alexander nicht beim Namen nennen, um an ihn in gleicher Weise wie an Augustus zu erinnern. In seinem Gedicht gegen Rufinus, den ehemaligen Machthaber im Ostreich und Vormund des Arcadius, erwartet Claudian den Sieg des Honorius. Wie schon im klassischen Epos so treten auch bei Claudian allegorische Gestalten auf. In diesem Fall ist es *Iustitia*. In ihren Worten (Gegen Rufinus 1 372 ff. – Textanhang Nr. 3) ist die Alexandernachfolge und die Augustusnachfolge verbunden, beides in der Tradition Vergils. Zuerst wird die Alexandernachfolge in dem prophetischen Ton beschworen, wie wir ihn im 6. Buch der Aeneis fanden: Bald wird Honorius da sein, der einem frohen Zeitalter verheißen ist, der nicht geringer ist als sein tapferer Vater (nämlich Theodosius) und glänzender Bruder (Arcadius). Er wird die Meder und Inder unterwerfen und Könige unterjochen, den Phasis (am Kaukasus) und den Araxes überschreiten.¹¹¹

Die folgende Paradiesesschilderung ist natürlich der Verheißung in der 4. Ekloge verpflichtet. Honorius ist der neue Augustus, aber auch der neue Alexander, gleichzeitig derjenige, unter dem ein neues Goldenes Zeitalter anbrechen wird, während unter Rufin eine Schreckensherrschaft bestand.

Im 2. Buch des Gedichts gegen Rufin sind die Ereignisse des Jahres 395 nach dem Tod des Theodosius erzählt. Auf Befehl des Arcadius soll der bei seinen

110 *Non tam patiens Africanus prima rudimenta militiae sub Paulo patre toleravit, nec par indole Hannibal puer tentoria Hispana successit, nec futurarum spectiore virtutum Philippea castra Alexander nondum Magnus implevit. quos etsi plurima laude dotaverit amplificatrix veri vetustas, nihil tamen blandita plus praestitit quam ut eos in his annis secutos regum aut ducum castra vulgaret, in quibus tu ita fortiter multa gessisti, ut ea non tantum Alexander aut Africanus aut Hannibal videre dum discerent, sed parentes atque institutores eorum optassent facere dum docerent.*

111 Wenn hier der Fluß Phasis nichts anderes als eine Metonymie für Kaukasus darstellt, dann ist damit nicht der uns vertraute Kaukasus, sondern eben der westliche Himalaya gemeint. Das beweist die Erwähnung der Inder. Mit dem Namen Araxes wurden verschiedene Flüsse belegt; hier ist das Wort wohl einfach Chiffre für „Fluß im Osten“. Das Nebeneinander von Völker- und Flußnamen findet sich auch sonst; vgl. Werner Tägert: *Claudius Claudianus. Panegyricus dictus Olybrio et Probino consulibus*. München 1988, 134 (zu V. 80 *sive petat Parthos seu cuspide turbet Hydaspem*).

Truppen außerordentlich beliebte Stilicho seine Soldaten entlassen. Die aber sagen (Gegen Rufinus 2, 240 ff.): Wir folgen dir bis zu allen Enden der Welt, also auch „wenn du zu den Gewässern der Inder ziehst oder in die letzten Winkel des Roten Meeres (*te quo libet ire sequemur . . . Indorum si stagna petas rubrique recessus / litoris*). Die Soldaten folgen Stilicho wie einem Alexander. Aber darin steckt nicht nur die Imitatio, sondern auch das Überbietungsmotiv, jetzt aufseiten der Soldaten. Alexanders Truppen wollten bekanntlich in Indien nicht mehr weiterziehen, Stilichos Truppen lassen an ihrer Gefolgschaftstreue keinen Zweifel.

Der 1. Panegyricus auf den 3. Konsulat des Honorius schließt wiederum mit einem deutlichen Überbietungstopos (7, 201–211 – Textanhang Nr. 4). Vielleicht hatte ja die von Klein dargestellte Gegenpropaganda gegen die Alexander-Verherrlichung senatorischer Kreise insofern Erfolg, als Claudian die christlichen Kaiser Arcadius und Honorius nicht mehr mit dem moralisch diskreditierten Alexander namentlich in Verbindung bringen wollte oder konnte. Aber für den Kundigen ist der Alexandervergleich, ja die Alexanderüberbietung wiederum mit Händen greifbar: *Herculeum finem, Bacchi transcurrere metas*. Mit beidem ist die Grenze der Oikumene im Osten gemeint, bis zu der Dionysos und Herakles gelangten und die Alexander überschritt. Die *unanimes fratres* Honorius und Arcadius werden diese ebenfalls überschreiten und noch weiter vordringen als Alexander, denn sie werden sogar die Chinesen tributpflichtig machen. „Unter eurem Recht wird stehen, was der Himmel umspannt, das Rote Meer wird euch wertvolle Muscheln (d. h. Perlen) liefern, der Indus Elfenbein, Panchaia die Zweige (des Weihrauchbaums), die Chinesen feine Gewebe.“¹¹²

Im Panegyricus auf den 4. Konsulat des Honorius beschreibt Claudian das Triumphalkostüm des Honorius. Dabei ist das gleiche Schema der Alexander-Imitatio verwendet (8, 600 ff. – Textanhang Nr. 5). Das Gewand ist von außerordentlicher Pracht, deren Schilderung mit den zitierten Versen schließt: „Die Phöniker haben die Purpurfarbe beigetragen, die Chinesen den Stoff, das Gewicht (an Edelsteinen) der Hydaspes“. Wenn Honorius mit diesem Gewand angetan im Triumphzug durch den Osten zieht, dann wird die Erinnerung an den Zug des Bacchus wach, und dieser Zug des Bacchus ist nichts anderes als eine Präfiguration des Alexanderzuges. Honorius zieht als neuer Alexander in den Osten und erreicht den Ganges; so schließt der Passus bedeutungsvoll. Insofern ist Alexander in der Kaiserideologie bis in die Zeit Claudians durchaus präsent, allerdings insofern modifiziert, als die ursprünglich mit Alexander ver-

112 Panchaia ist ursprünglich eine sagenhafte Insel im Indischen Ozean, auf der der utopische Roman des Euhemeros spielt. Dazu Felix Jacoby, RE VI (1907) 959 ff. s. v. Euhemeros; W. W. Müller, RE Suppl. XV (1978), 700–777, bes. 709–715 und 739 ff.

knüpften Eroberungs- und Weltherrschaftsmotive auch ohne direkten Vergleich mit ihm auf den Herrscher übertragen werden konnten.

Die wohl am Anfang des 5. Jh. entstandene Sammlung romanhafter Kaiserbiographien, die *Historia Augusta*, enthält auch die Vita des Severus Alexander, von dessen Alexander-Verehrung schon die Rede war. Die in den patristischen Texten nachgewiesenen negativen Züge des Alexanderbildes werden dabei nicht verschwiegen, wenn der Autor schreibt (Hist. Aug. Alex. 30,3) *legit et vitam Alexandri, quem praecipue imitatus est, etsi in eo condemnat ebrietatem et crudelitatem in amicos, quamvis utrumque defendatur a bonis scriptoribus, quibus saepius ille credebat.*

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich folgendes:

1. Weit über die Zeit Konstantins hinaus war die Alexander-Imitatio in der offiziellen Propaganda und Panegyrik bis zum Anfang des 5. Jh. lebendig.¹¹³
2. Gerade weil diese Imitatio im öffentlichen Bewußtsein lebendig war, konnten auch die Übersetzungen von Alexandertexten mit einem bestimmten Leser-Interesse rechnen.
3. Die Alexander-Imitatio wie die Alexander-Literatur der Spätantike sind aufs engste mit den jeweiligen politischen Ereignissen verknüpft. Die Literatur gewinnt daraus ihre Aktualität und das Interesse ihrer Leser.

Das 5. und 6. Jh. bot keinen „Sitz im Leben“ für eine Alexander-Imitatio. Und wenn er doch einmal erwähnt wird, wie im Panegyricus des Ennodius auf Theoderich, dann wird Alexanders Ruhm einer *mendica laudatio* früherer Zeiten zugewiesen, die Theoderich nicht nötig habe (78). Mit dem Verschwinden des Bildes vom tyrannischen Völkerbezwiner und gottlosen Verbrecher, das Richard Klein am Ende seines Aufsatzes konstatiert, verschwindet aber einerseits nicht das Interesse für die Fabeleien des Romans, ja es wird erst wieder virulent mit Texten wie der lateinischen Übersetzung des Briefs Alexanders an Aristoteles oder der *Historia de preliis* des neapolitanischen Archipresbyters Leo im 9. Jh.

Lebendig blieb aber auch die Erinnerung an den großen Eroberer, sodaß die frühmittelalterliche Chronistik sich nicht scheute, ethnische Verwandtschaften zwischen germanischen Stämmen und den Makedonen zu konstruieren. Das gilt auch für die Franken, die nach der Chronik des Fredegar ebenso wie die Makedonen (und auch die Türken – was allerdings der Übersetzungstext ausläßt) von den Trojanern abstammen sollten. Ihr Anführer Francio wird in der Chronik wie ein zweiter Alexander dargestellt (Textanhang Nr. 6).

113 Insofern wäre auch die folgende kategorische Aussage von Heuß 101 zu modifizieren: „Die Akten über das Thema Alexander als Gegenstand der politischen Ideologie waren mit dem christlichen Zeitalter geschlossen. Es waren ganz andere Wurzeln, aus denen hinfort die politischen Begriffe und damit auch die ideelle Ausstattung der monarchischen Gewalt genährt wurde.“

Alexander hatte, wie Herakles, die Grenzen der damaligen Welt erreicht. Über sie und das von Alexander Erreichte hinauszudringen war als Erwartung in der Kaiserpanegyrik vielfach angeklungen, wie vor allem die Beispiele des Claudian zeigen. Das war am Ende der Antike allerdings nur noch Fiktion, höfische Panegyrik oder bestenfalls fromme Selbsttäuschung. Ein wahrer Welt-herrscher war erst wieder Karl V., in dessen Reich bekanntlich die Sonne nicht unterging. Es scheint mir eine bemerkenswerte und ohne Zweifel mit Alexander verbundene Tradition zu sein, wenn Karl V. bereits als Herzog von Burgund und designierter spanischer König ab 1516 die Devise *Plus Oultre* wählte, die ab 1517 in der latinisierten Form *Plus ultra* erscheint. Was damit gemeint ist, zeigt die bildliche Darstellung an der Chorschranke der Kathedrale von Barcelona (1519): Zwischen zwei Säulen, die natürlich die Säulen des Herakles darstellen, ist der Text eingefügt. *Plus ultra* bedeutet also: Weiter hinaus, als Herakles, Alexander oder Augustus vorgestoßen sind; ab jetzt gilt es nicht, bis zum Ende der alten Oikumene zu gelangen, sondern es gilt, die gerade entdeckte Neue Welt, den *mundus novus*, zu erobern. Die Sehnsucht nach neuen Entdeckungen, der sprichwörtliche *πρόθος* Alexanders, lebte am Beginn unserer neuen Zeit eindrucksvoll wieder auf.¹¹⁴

114 Dieter Wuttke: Humanismus in den deutschsprachigen Ländern und Entdeckungsgeschichte 1493–1534. In: Ders., Dazwischen. Kulturwissenschaft auf Warburgs Spuren. Baden-Baden 1996, 483–537, bes. 498 f. mit Abb. 93 und weiterführender Literatur. Wuttke geht jedoch auf den Alexander-Bezug nicht näher ein.

Textanhang

1. Griechischer Alexanderroman (1, 28, 5 –1, 30, 1)

Er unterwarf Phrygien, Lykien und Pamphylien. . . . Darauf kam er dorthin, wo sich seine Seestreitkräfte befanden. Und er setzte nach Sizilien über. Nachdem er hier einige (Städte), die ihm widerstanden, unterworfen hatte, fuhr er nach Italien hinüber. Da schickten ihm die Feldherren der Römer durch ihren Feldherrn Markus eine perlengeschmückte Krone und eine andere mit Edelsteinen und bestellten ihm: „Auch wir bekränzen dich, Alexander, König der Römer und der ganzen Erde!“ Sie brachten ihm auch 500 Pfund Gold. Alexander nahm ihre Gabe an und versprach, sie groß und mächtig zu machen; er nahm von ihnen 2000 Bogenschützen und 400 Talente. Von dort fuhr er nach Afrika hinüber. Die Feldherren der Afrikaner kamen ihm entgegen und baten ihn, von ihrer Stadt Karthago fernzubleiben. Alexander aber verurteilte ihre Weichlichkeit und sagte ihnen: „Entweder müßt ihr selbst stärker werden oder denen, die stärker sind als ihr, Steuern zahlen.“

Übersetzung Helmut van Thiel

2. Lateinischer Alexanderroman (Iulius Valerius 1, 29–30)

Unde illic etiam rebus ad ordinem redactis, pergit ad Lycaoniam, cui nunc aetas recens nomen Lucaniae dedit. igitur eius loci magistratibus ad amicitiam communi sacrificio foederatis transmittit protinus ad Siciliam atque ibi, si qua forte ab obsequio refragarentur oppida, recepit; eximque Italiam transiens legatione pariter et honore potitur Romanorum. per Aemilium quippe tunc consulem corona ei auri pondo centum, insignita etiam margaritis, honoraria datur ad argumentum amicitiae perpetuo post futurae; idque Alexandro magnae gratiae fuit amicitiamque amplectitur et verbis liberalibus Aemilium honoratum remittit. addunt tamen Romani et militum duo milia et argenti talenta quadringenta eoque amplius fore daturos sese respondent, ni sibi bellum adversus Carthaginienses intentissimum agitaretur.

Indidem igitur Tyrrheno transmissio cum Africam quoque appulisset Alexander, eius gentis sibi magistratus obviantes precario quaesunt uti a se vim Romani exercitus amoliretur. sed haec dicta non modo ad favorem regis animum non convertunt, verum ignaviae eos increpitos tali responso dimittit: quod boni Carthago consuleret si aut melior hostibus foret aut potioribus praecepta dependeret.

Nachdem er dort (gemeint ist: in Thrakien) die Verhältnisse geordnet hatte, zieht er nach Lykaonien weiter, das in neuerer Zeit Lukanien heißt. Nachdem er sich mit den Magistraten dieser Gegend durch ein gemeinsames Opfer verbündet hatte, setzt er sogleich nach Sizilien über und eroberte dort die Städte, falls welche den Gehorsam verweigerten. Daraufhin setzt er nach Italien über, wo er eine Ehrengesandtschaft der Römer empfängt. Durch Aemilius, der damals Konsul war, wird ihm ein goldener Ehrenkranz von 100 Pfund Gewicht, mit Perlen geschmückt, zum Beweis eines beständigen künftigen Freundschaftsbündnisses überreicht. Den nahm Alexander mit großer

Dankbarkeit an, schließt das Freundschaftsbündnis und entläßt Aemilius, nachdem er ihn mit gütigen Worten geehrt hatte. Die Römer fügen noch 200 Soldaten hinzu und 400 Talente Silber und antworten, sie würden noch mehr geben, wenn sie nicht in den heftigsten Krieg gegen die Karthager verwickelt wären.

Als Alexander wieder über das Tyrrhenische Meer gefahren und in Afrika gelandet war, da gehen ihm die Magistrate dieses Volkes entgegen und bitten ihn, die Macht des römischen Heeres von ihnen fernzuhalten. Aber diese Bittrede wird vom König nicht nur nicht günstig aufgenommen, sondern er beschimpft sie wegen ihrer Feigheit und entläßt sie mit folgender Antwort: Damit sollte Karthago zufrieden sein, wenn es besser als seine Feinde wäre oder den Mächtigeren deren Vorschriften durch Bezahlung belohnte.

Übersetzung Joachim Gruber

3. Claudian, Gegen Rufinus 1, 372–387

*iamque aderit laeto promissus Honorius aevo
nec forti genitore minor nec fratre corusco,
qui subiget Medos, qui cuspide proteret Indos.
sub iuga uenturi reges; calcabitur asper
Phasis equo pontemque pati cogetur Araxes.*

...

*tum tellus communis erit, tum limite nullo
discernetur alter; nec uomere sulcus adunco
findetur: subitis messor gaudebit aristis.
rorabunt querceta fauis; stagnantia passim
uina fluent oleique lacus; nec murice tinctis
uelleribus quaeretur honos, sed sponte rubebunt
attonito pastore greges pontumque per omnem
ridebunt uirides gemmis nascentibus algae.*

4. Claudian, Panegyricus auf den 3. Konsulat des Honorius (7, 201–211)

*Iam uideo Babylona rapi Parthumque coactum
non ficta trepidare fuga, iam Bactra teneri
legibus et famulis Gangen pallescere ripis
gemmatosque humilem dispergere Persida cultus.
ite per extremum Tanain pigrosque Triones,
ite per ardentem Libyam, superate vapores
solis et arcanos Nili deprendite fontes,
Herculeum finem, Bacchi transcurrите metas:
uestri iuris erit, quidquid complectitur axis;
uobis, rubra dabunt pretiosa aequora conchas,
Indus ebur, ramos Panchaia, vellera Seres.*

5. Claudian, Panegyricus auf den 4. Konsulat des Honorius (8, 600–610)

tribuere colorem

*Phoenices, Seres subtegmina, pondus Hydaspes.
hoc si Maeonias cinctu graderere per urbes
in te pampineus transferret Lydia thyrsos,
in te Nysa choros; dubitarent orgia Bacchi,
cui furerent; irent blandae sub vincula tigris,
talis Erythraeis intextus nebrida gemmis
Liber agit currus et Caspia flectit eburnis
colla iugis; Satyri circum crinemque solutae
Maenades adstringunt hederis victricibus Indos;
ebrius hostili velatur palmite Ganges.*

6. Die Herkunft der Franken

Sowohl die Makedonen wie die Franken stammen von den phrygischen Trojanern ab. Nach der Zerstörung Trojas wanderten die Bewohner der Stadt aus und teilten sich in zwei Teile. Der eine Teil zog nach Makedonien und wurde nach dem Volk und dem Land, von dem sie aufgenommen wurden, Makedonen genannt; sie waren von den Einwohnern dieses Landes zu Hilfe gerufen worden gegen die Nachbarn, von denen sie bedrängt wurden. Hier vermehrten sie sich stark und hier wuchsen die Makedonen zu den tapfersten Kämpfern heran, und später in den Zeiten des Königs Philipp und seines Sohnes Alexander bestätigte sich ihr Ruf der Tapferkeit. Der andere Teil zog mit Frauen und Kindern in langen Wanderungen davon; sie erwählten Francio zu ihrem Führer, nach dem sie dann Franken genannt wurden; denn dieser war der tapferste. Und in langer Zeit mit vielen Völkern kämpfend verwüsteten sie einen Teil Asiens, kamen nach Europa und ließen sich zwischen Rhein und Donau und dem Meer nieder. Dann starb Francio und infolge der vielen Kämpfe, die sie bestehen mußten, war nur noch eine kleine Schar übrig geblieben; aber sie bestimmten ihre Führer immer aus sich selbst. Stets lehnten sie eine Unterwerfung ab und so blieben sie unter ihren eigenen Führern bis zur Zeit des Consuls Pompeius. Dieser unterwarf im Kampf die anderen germanischen Stämme der römischen Herrschaft. Aber auch weiterhin wiesen die Franken im Bund mit den Sachsen im Kampf gegen Pompeius die Fremdherrschaft ab: Pompeius selbst starb in Spanien, gegen zahlreiche Völker dort kämpfend. Später vermochte kein Volk bis auf den heutigen Tag die Franken zu besiegen, die aber ihrerseits viele unterwerfen konnten. Und ebenso versuchten auch die Makedonen, die derselben Abstammung sind, doch, wenn auch durch schwere Kriege heimgesucht, frei von Fremdherrschaft zu leben.

Übersetzung Friedrich Pfister nach der Chronik des Fredegar (2, 4-6)

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alföldi, A.: Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche. Darmstadt 1970
- Bechert, T.: Die Provinzen des Römischen Reiches. Einführung und Überblick. Mainz 1999
- Bellen, H.: Grundzüge der römischen Geschichte. Dritter Teil: Die Spätantike von Constantin bis Justinian. Darmstadt 2003
- Bohm, Cl.: *Imitatio Alexandri* im Hellenismus. Untersuchungen zum politischen Nachwirken Alexanders des Großen in hoch- und späthellenistischen Monarchien. Quellen und Forschungen zur antiken Welt 3. München 1989
- Bosworth, A. B.: *Conquest and Empire. The Reign of Alexander the Great*. Cambridge 1988
- : *From Arrian to Alexander. Studies in Historical Interpretation*. Oxford 1988
- Breitenbach, H. R.: Der Alexanderkurs bei Livius. *Museum Helveticum* 26, 1969, 146–157
- Christ, K.: Geschichte der römischen Kaiserzeit. München 3. Aufl. 1995
- Grimm, G.: Der Traum des Marcus Aurelius Antoninus. *Antike Welt* 37, 2006, 39–46
- Hahn, J.: Alexander in Indien: 327–325 v. Chr. *Antike Zeugnisse* eingeleitet, übersetzt und erläutert von J. H. Stuttgart 2000
- Herzog, R.; Schmidt, P. L.: Restauration und Erneuerung. Die lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr. *Handbuch der lateinischen Literatur V*. München 1989
- Heuß, A.: Alexander der Große und die politische Ideologie des Altertums. *Antike und Abendland* 4, 1954, 65–104; Nachdruck in: Kloft, H. (Hrsg.): *Ideologie und Herrschaft in der Antike. Wege der Forschung* 528. Darmstadt 1979, 123–188 und Heuß, A.: *Gesammelte Schriften* in 3 Bänden, I. Stuttgart 1995, 147–186
- Jacoby, F. (Hrsg.): *Die Fragmente der griechischen Historiker*. Berlin/Leiden 1923 ff.
- Koch, G.; Sichtermann, H.: *Römische Sarkophagie*. München 1982
- Kolb, F.: *Herrscherideologie in der Spätantike*. Berlin 2001
- Lendle, O.: *Einführung in die griechische Geschichtsschreibung. Von Hekataios bis Zosimos*. Darmstadt 1992
- Merkelbach, R.: Die Quellen des griechischen Alexanderromans. *Zetemata* 9. München 1954
- Michel, D.: Alexander als Vorbild für Pompeius, Caesar und Marcus Antonius. *Archäologische Untersuchungen. Collection Latomus* 94. Brüssel 1967
- Pédech, P.: *Historiens compagnons d’Alexandre (Callisthène – Néarque – Aristoboule)*. Paris 1984
- Pfister, Fr.: *Der Alexanderroman mit einer Auswahl aus den verwandten Texten. Beiträge zur Klassischen Philologie* 92. Meisenheim am Glan 1978
- Pfommer, M.: *Alexander der Große. Auf den Spuren eines Mythos*. Mainz 2001
- Roisman, J.: *Brill’s Companion to Alexander the Great*. Leiden/Boston 2003
- Sommer, M.: *Der römische Orient. Zwischen Mittelmeer und Tigris*. Stuttgart 2006
- van Thiel, H.: *Leben und Taten Alexanders von Makedonien. Der griechische Alexanderroman nach der Handschrift L. Texte zur Forschung* 13. Darmstadt 1974
- Weippert, O.: *Alexander-Imitatio und römische Politik in republikanischer Zeit. Diss. Würzburg* 1970. Augsburg 1972

- Will, W. (Hrsg.): Zu Alexander dem Großen. Festschrift für Gerhard Wirth. Amsterdam 1988
- Wirth, G.; von Hinüber, O. (Hrsg.): Arrian. Der Alexanderzug. Indische Geschichte. München/Zürich 1985
- Zanker, P.: Augustus und die Macht der Bilder. München 1987
- Zanker, P.; Ewald, B. Chr.: Mit Mythen leben. Die Bilderwelt der römischen Sarkophage. München 2004

Weitere Texte und Übersetzungen

- Berghoff, W.: Palladius, De gentibus Indiae et Bragmanibus. Meisenheim am Glan 1987
- Gunderson, L. L.: Alexander's Letter to Aristototele about India. Meisenheim am Glan 1980
- Hausman, H.-J.: Itinerarium Alexandri (Kritische Edition). Köln 1979
- Rossellini, M. (Hrsg.): Iulius Valerius. Res gestae Alexandri Macedonis. Stuttgart/Leipzig 1993
- Thomas, P. H.: Epitoma rerum gestarum Alexandri et liber de morte eius. Leipzig 1966
- Wirth, G.; von Hinüber, O. (Hrsg.): Arrian. Der Alexanderzug. Indische Geschichte. München/Zürich 1985
- Yankowski, S. V. (Hrsg.): The Brahman Episode. St. Ambrose's Version of the Colloquy between Alexander the Great and the Brahmans of India. Ansbach 1962

Gesamtdarstellungen in Auswahl

- Badian, E. (Hrsg.): Alexandre le Grand. Image et Réalité. Entretiens sur l'Antiquité classique. Bd. 22. Genf 1976
- Berve, H.: Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage. 2 Bde. München 1926 (Nachdruck Hildesheim 1999)
- Gehrke, H.-J.: Alexander der Große. München 1996
- Hammond, N.: Alexander the Great. London 1981 (deutsch: Alexander der Große. Feldherr und Staatsmann. München/Berlin 2001)
- Mossé, Cl.: Alexandre. La destinée d'un mythe. Paris 2001 (deutsch: Alexander der Große. Leben und Legende. Düsseldorf/Zürich 2004)
- Schachermeyr, F.: Alexander der Große. Das Problem seiner Persönlichkeit und seines Wirkens. Wien 1973
- Seibert, J.: Alexander der Große. Darmstadt 4. Aufl. 1994 (Erträge der Forschung Bd. 10, mit Bibliographie).
- Tarn, W. W.: Alexander the Great. I: Narrative. II: Sources and Studies. Cambridge 1948/1950
- : Alexander the Great. Cambridge 1948 (deutsch: Alexander der Große. Darmstadt 1968)